

Tao der erfüllten Leere

«West to East» im St. Galler Waaghaus: Die Pianistin und Qin-Virtuosin Qin Streller-Shen führt uns in den Fernen Osten. Ein Konzert, bei dem man sich gerne verneigt vor der Kultur des Reichs der Mitte.

CHARLES UZOR

Optisch eindrucklich die strengen Stellwände, aufgelockert durch farbige Tücher und Wandteppiche, im Zentrum das Qin und Zheng. Nur der Bösendorfer will nicht recht passen. Das Konzept, mit Klavierwerken von Debussy, Chopin und Rachmaninow die Reise in den Fernen Osten leichter zu machen, ist so bestechend wie verfänglich. Gerne wäre man länger im Osten verweilt, leicht gehen die fünftönigen Melodien ins Ohr. Aber Qin Streller-Shen ist in Ost und West zu Hause, spielt die impressionistisch-romantischen Klavierwerke mit kräftigem Ton und gestalterischer Präzision. Eindrücklich die martialisch rhythmische Pointierung in Chopins Polonaise in cis-Moll. Kom-



Bild: Reto Martin

Behender Fingertanz zwischen den Kulturen.

positorisch weniger überzeugen die west-östlichen Klavierstücke von Wu Zuqiang, He Lüting und Li Yinghai. Sie lavieren im Niemandsland zwischen Tradition und europäischem Impressionismus.

In der zweiten Hälfte des in Eigeninitiative lancierten und von der Freihandbibliothek unterstützten Konzerts endlich die Kür: Werke für Qin und Zheng – eine reiche, tausendjährige chinesische Tradition, die dem Publikum im übervollen Saal in seltener Weise zu Gemüte kommt. Die Märchenhaftigkeit dieser einfachen und gleichzeitig raffinierten, emotionalen und doch leidenschaftslosen, heiteren Bildermusik ist eine Wohltat. Mehr als 200 verschiedene Griff- und An-

schlagsarten des Qin sind bekannt. Die klanglichen Finessen sind frappant, schön anzusehen auch Qins Bewegungen der Hände, sprechend die Dialoge zwischen den Registern, die Illustrationen menschlicher Empfindungen, die Glissandi, Arpeggien und entrückten Flageolets, der zarte und gleichzeitig rauhe Ton.

In den Stücken für das 21saitige Zheng schlägt Qin Streller-Shen einen noch helleren, leuchtenderen Ton an. In «Hohe Berge und fließendes Wasser» suggeriert sie die Eleganz majestätisch schreitender Flamingos. Ein Spiel der Anmut und Eleganz. Schon Konfuzius soll die 7saitige Qin gespielt haben. Die «Töne der Leere» sollten die Seele mit dem Tao verbinden.